

Maria Sinnemann | Petra-Angela Ahrens

Flüchtlingsaufnahme kontrovers

Relevanz von Motiven, Werten, Religion
und Politik bei Engagierten

Band 2



Nomos

Maria Sinnemann | Petra-Angela Ahrens

Flüchtlingsaufnahme kontrovers

Relevanz von Motiven, Werten, Religion
und Politik bei Engagierten

Band 2



Nomos

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-8007-5 (Print)

ISBN 978-3-7489-2399-2 (ePDF)



Onlineversion
Nomos eLibrary

1. Auflage 2021

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Vorwort

Georg Lämmelin

„Das Seltsame an euch Nazis ist“, sagt Dora, „dass ihr euch ärgert, wenn man euch Nazis nennt.“
„Ich bin kein Nazi.“
„Siehste!“
„Ich bin nur ein bisschen altmodisch. ... Du bist halt auch so ne Großstadt tante.“
„Stimmt doch gar nicht. Ich wollte weg aus Berlin.“
„Das Seltsame an euch Großstadt tanten ist“, sagt Gote, „dass ihr euch ärgert, wenn man euch Großstadt tanten nennt. ... Da haben wir wohl etwas gemeinsam“, sagt er und hebt die Bierflasche, um anzustoßen.
„Wir sind nicht, was die anderen denken“¹.

In einem kurzen Dialog zwischen der aus der „creative class“ in Berlin in die vermeintliche Idylle eines brandenburgischen Dorfes geflüchtete, entsprungene oder wie auch immer verirrte Kosmopolitin Dora und dem in der Geschichte des Rechtsextremismus nach 1990 mit Überfällen auf Flüchtlingsheime sozialisierten „Dorf-Nazi“ Gote, dem Protagonisten einer kommunitaristischen Traditionsverbundenheit, verhandelt Juli Zeh die Identitätszuschreibungen der zentralen gesellschaftspolitischen Grundkontroverse unserer Gegenwart, um sie als Geschichte einer unwahrscheinlichen Begegnung auf der persönlichen Ebene zu dekonstruieren: „Dora folgt einer Unterhaltung über die Qualität der neuen Mähroboter und denkt, wie wenig Polarisierung es in Wahrheit gibt. Kein Ost und West, unten und oben, links oder rechts. Weder Paradies noch Apokalypse, wie es Medien und Politik häufig schildern. Stattdessen Menschen, die beieinanderstehen und sich wieder trennen. Dora gehört dazu, Gote gehört dazu. ... Sie machen eine Party, um die einzige Wahrheit zu feiern, die es gibt: dass sie alle hier und jetzt gemeinsam auf diesem Planeten sind. Als Existenzgemeinschaft“² (Zeh 2021: 355).

1 Zeh, Juli (2021): *Über Menschen*. Ein Roman, München, S. 306 ff.

2 Zeh (2021: 355).

Vorwort

Auch wenn sich diese Beschreibung nur im Rahmen einer fiktionalen Erzählung rechtfertigen und sich deshalb das Motiv der Existenzgemeinschaft als Fiktion dekonstruieren lässt, die reale Konflikte, Polarisierungen und Identitätsfragen ausblendet, erinnert der Roman doch an einen wesentlichen Grundsatz. Jenseits der Identitätskonflikte und polarisierten Diskurse liegt der gemeinsame Bezug darauf, dass alle daran Beteiligten Menschen sind und an dieser menschlichen Gemeinschaft gemeinsam Anteil haben. Diesen Bezug im Streit zu negieren, würde, so lässt sich Juli Zehs Roman lesen, nicht nur eine höchst problematische Exklusion vornehmen, sondern auch die fundamentale Basis des Menschseins unterminieren. Dem Gegner das Menschsein abzusprechen, oder auch nur so mit ihm umzugehen, als müsste er nicht als Mensch wahrgenommen werden, würde auch dem eigenen Menschsein die Basis rauben. Der Roman plädiert, wenigstens fiktiv, für die Chance, die in dieser Wahrnehmung des Anderen liegen könnte, gerade auch für das eigene Menschsein.

Was in der ethischen Grundsatzreflexion als fundamentaler Grundsatz erscheint, stellt forschungspragmatisch die hier publizierte Studie vor eine große Herausforderung. Wie lässt sich, angesichts der mit dem Thema „Flüchtlingsaufnahme“ verbundenen Wertungen und der Wahrnehmung gesellschaftspolitischer Polarisierung des Engagements dazu – vereinfacht gesagt: „für“ oder „gegen“ Flüchtlingsaufnahme –, das Feld des Engagements so beobachten, dass diese Wertungen nicht bereits die Ergebnisse vorstrukturieren, andererseits aber auch die tatsächlichen Konflikte und Gegensätze nicht ausgeblendet werden? Dazu wurde für die in diesem Buch vorgestellte Studie ein Ansatz gewählt, der einen möglichst neutralen Feldzugang mit einer Analyse verbindet, in der die Dimensionen der Tätigkeitsbeschreibung, der Motive und Werthaltungen der Engagierten, wie die Dimensionen Religion und Politik und der sozioökonomischen Situation einfließen. Mit diesem Ansatz wird nicht nur eine komplexe Fragestellung verfolgt, die Studie bewegt sich damit auch in einem komplexen Forschungsfeld, in dem sowohl zu Einzelfragen wie auf der Ebene von Gesamtdeutungen eine Vielzahl von Studien bereits vorliegen.

Die Erforschung von Engagement-Formen, von Motivlagen, Werthaltungen, religiösen und politischen Einstellungen der Engagierten erfolgt daher in einem dichten Forschungsfeld zu Fragen der politischen Polarisierung, der sozialen Schichtung und Spaltung, zur Funktionsweise des öffentlichen Diskurses insbesondere in Verbindung mit sozialen Medien und digitalen Plattformen („Filterblasen“) und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt angesichts der ökonomischen Fliehkräfte der Globalisierung, des Klimawandels und seiner Bekämpfung sowie, aktuell, der Folgen und

Bewältigung der Corona-Pandemie. Dabei stehen einerseits die Fragen nach der Rolle, der Bedeutung und der Grenzen der Zivilgesellschaft und des zivilgesellschaftlichen Engagements im Fokus, zum anderen die Fragen nach der Funktion und dem Zustand der Demokratie (Manow 2021). Das Grundproblem der Polarisierung in der gegenwärtigen Demokratie und Zivilgesellschaft stellt sich einerseits als eine Kategorie im Diskurs und andererseits als eine Kategorie der Beschreibung des Diskurses dar. Polarisierung wird in der politischen Auseinandersetzung als rhetorischer Begriff genutzt – als Vorwurf an den politischen Gegner oder eine zivilgesellschaftliche Strategie. Und er dient zur Rekonstruktion eben dieser politischen Auseinandersetzung und des aktuellen Zustandes der Demokratie. Philipp Manow identifiziert damit eine eigentümliche Doppelbewegung: „Die enorme Polarisierung der politischen Auseinandersetzung scheint sich also zu verstetigen – ‚polarization breeds polarization‘. Und Polarisierung bedeutet zugleich Entpolitisierung, denn ob Politiken angemessen oder vernünftig oder notwendig sind, wird in einer solchen Konstellation völlig nachrangig.“³ Was in der auf Polarisierung abgestellten politischen Rhetorik unterbelichtet wird, ist die Annahme, „dass es für eine andere politische Position Gründe hätte geben können“⁴. Eine Studie, die darauf angelegt ist, diese Pfadabhängigkeit der Polarisierung zu unterlaufen, kann deshalb die Empfehlung aufnehmen, die Manow aus diesem Umstand ableitet: „Diesen Gründen sollte sich zuwenden, wer etwas über die Wahrnehmung von Transformationsprozessen in unserer Gegenwart herausfinden will“⁵.

Um die Gründe zu verstehen, die den als polarisiert wahrgenommenen und markierten Positionen zugrunde liegen (können), erscheint daher eine Forschungsstrategie angebracht, die mit einem offenen Design operiert und Fremdzuschreibungen möglichst vermeidet. Deshalb war es wichtig, wie im vierten Kapitel zur Methodik ausführlich begründet und erläutert wird, auf die Gegenüberstellung „für – gegen“ zu verzichten und anstelle dieser Wertung möglichst neutrale Formulierungen für die Zielsetzung von Engagement zum Flüchtlingsthema zu verwenden. Die Unterscheidung von „Engagement für Flüchtlingshilfe und Unterstützung

3 Manow, Philip (2020): (Ent-)Demokratisierung der Demokratie. Ein Essay, Berlin, 102. Vgl. Manow, Philip (2021): Repräsentative Politik zwischen Demokratisierung und Entdemokratisierung, in: Zustand der Demokratie (2021), Aus Politik und Zeitgeschichte (APuz) 71. Jahrgang, H. 26–27/2021, herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, S. 32–38.

4 Manow (2020: 148).

5 Ebd.

Vorwort

von Flüchtlingen“ und „Engagement für Begrenzung der Flüchtlingsaufnahme oder die Verschärfung der deutschen Flüchtlingspolitik“ stellt inhaltlich auf eine klare Trennung ab, markiert diese Trennung aber nicht durch wertende Zuordnungen wie „pro – kontra“ oder „für – gegen“. Verbunden mit einem weitgefassten Engagement-Verständnis, das auch soziale Aktivitäten im eigenen Umfeld wie in sozialen Medien und politische Aktivitäten und Tätigkeiten, die vorwiegend im Internet stattfinden, einschließt, wurde durch die neutrale Formulierung ein möglichst offener Zugang für Selbstzuschreibung entsprechender Aktivitäten angezielt, um dann erst über weitere Faktoren zu einer Strukturierung und Profilierung der jeweiligen „Positionen“ zu gelangen.

Dass sich in dieser Studie über die Selbstbeschreibung von Tätigkeiten, Motiven, Werten, religiösen und politischen Einstellungen dann dennoch die geläufigen Kategorien und Positionen in der Kontroverse um das Thema Flüchtlingsaufnahme ergeben, mag auf den ersten Blick nicht überraschen und vielleicht zu „schwaches Denken“ (Gianni Vattimo)⁶ sein, um gängige Urteile und Bewertungen irritieren zu können. Deshalb ist eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Ergebnissen notwendig und eine Differenzsensibilität für kleine Unterschiede. Im Gesamtbild wird deutlich, dass es in der Werteorientierung eine grundlegende Gegenüberstellung gibt, zwischen der „Offenheit für Neues“ und der „Bewahrung gewachsener Traditionen“. Das lässt an die inzwischen vielfach erprobte Konstellation von „Kosmopoliten“ gegen „Kommunitaristen“ denken, von „Anywheres“ gegen „Somewheres“⁷ (Hartmann 2020), oder die jüngst in einer Studie der Universität Münster verwendete Begrifflichkeit „Entdecker“ vs. „Verteidiger“⁸ (Back et. al 2021). Anders als es diese Gegenüberstellung vermuten lässt, zeigen sich in den weiteren Strukturierungen und Profilierungen dieser Positionen keine polarisierten Gegensätze, sondern graduelle Abstufungen in den Wertepräferenzen und Motivlagen. Selbst bei den religiösen Einstellungen findet sich keine Polarisierung. Beim religiösen Selbstbild stimmen beide Engagiertengruppen zu mehr als einem Drittel der Einschätzung sehr/ziemlich religiös zu (37 % Hilfe/Unterstüt-

6 Vattimo, Gianni/Rovatti, Pier Aldo (Hg.) (2010): *Il pensiero debole*, Mailand.

7 Vgl. Hartmann, Michael (2020): Die Kosmopoliten als Profiteure des Nationalstaats und seiner Institutionen. Zu den ökonomischen Voraussetzungen kosmopolitischer Einstellungen, in: *Leviathan* 48. Jg. 1/2020, S. 90–111.

8 Back, Mitja et. al. (2021): Von Verteidigern und Entdeckern. Ein Identitätskonflikt um Zugehörigkeit und Bedrohung. Working Paper, https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/religion_und_politik/aktuelles/2021/workingreport_verteidigerentdecker.pdf (12.07.2021).

zung, 36 % Begrenzung/Verschärfung), der Unterschied ist auch bei den weiteren Abstufungen nicht signifikant. Bei der Einschätzung der kirchlichen Verbundenheit liegen die Werte etwas weiter auseinander (42 % zu 32 %), sprechen aber eher für eine graduelle Abstufung als für einen polarisierten Gegensatz. Die geringere kirchliche Verbundenheit der Gruppe Begrenzung/Verschärfung lässt sich damit in Verbindung bringen, dass die (evangelische) Kirche kaum Gelegenheitsstrukturen für Engagement für Begrenzung und Verschärfung bietet und sich die als (christlich-)religiös verstehenden Engagierten in dieser Richtung nicht in der Kirche engagieren (können). Die deutliche (wenn nicht polarisierte) Position der Kirche zu diesem Thema scheint sich aber nicht auf das religiöse Selbstbild der Engagierten für Begrenzung/Verschärfung auszuwirken.

Erst bei der politischen Einstellung findet sich dann im Wesentlichen diejenige politische Grenzziehung, die den politischen und öffentlichen Diskurs zur Thematik prägt und die dem Engagement für die Begrenzung und Verschärfung nur eine sehr eingeschränkte Repräsentation im Parteienspektrum erlaubt. Ob hier von einer „Repräsentationslücke“ zu sprechen wäre, ist nicht Thema dieser Studie. Deshalb kann es nicht darum gehen, dazu eine inhaltliche Auseinandersetzung zu führen. Die Ergebnisse der Studie legen aber nahe, dass diese Auseinandersetzung als politischer Diskurs geführt werden muss, auf der Grundlage der Grundrechte, des Asylrechts und rechtsstaatlicher Grundsätze zur Anerkennung und Aufnahme von Flüchtlingen. Sie kann aber nicht über soziokulturelle und sozioökonomische Zuschreibungen aus dem politischen Diskurs ausgelagert und durch die Exklusion einer Position „gelöst“ werden.⁹ Die Ergebnisse der Studie sprechen gegen die Tendenz zu einer soziokulturellen und sozioökonomischen „Ontologisierung“ dieser Position(en). Die politische Tendenz, gegenteilige Positionierungen auf die soziale Lage von „Globalisierungsverlierern“ oder generell von der wirtschaftlichen Lage „Abgehängten“ und daraus begründeten Ressentiments zurückzuführen, lassen sich in den multivariaten Regressionen der Studie gerade nicht bestätigen.

Im Rahmen der Diskussion um die „Globalisierungsverlierer“ beziehungsweise die „Abgehängten“ ist deshalb – vorsichtig formuliert – bedeutsam, „dass sozialstrukturelle Merkmale allerdings nur bedingt geeignet sind, um die konkreten Ausrichtungen des Engagements im Rahmen der Flücht-

9 Dass dieser Diskurs keine gewaltsamen, rassistischen und menschenfeindlichen Tätigkeiten und Äußerungen einschließen darf, wird allerdings als klare und deutliche Voraussetzung benannt.

Vorwort

lingsthematik näher zu begründen“ (Kapitel 5.2). Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere bei der Einschätzung zur (aktuellen) wirtschaftlichen Lage sich die beiden Gruppen nicht deutlich unterscheiden, dieser Unterschied trägt zur Erklärung der Positionen kaum bei. Anders dagegen die Frage zur Einschätzung der eigenen zukünftigen wirtschaftlichen Lage (in fünf Jahren), die bei den Engagierten für Begrenzung und Verschärfung deutlich skeptischer ausfällt, wie ebenfalls die Ausprägung des sozialen Vertrauens, die in dieser Gruppe deutlich schwächer ist (Kapitel 5.2.2). Anstatt die Betrachtung auf den sozioökonomischen Status zu fokussieren, „müssen auch überindividuelle Bezugsgrößen wie die eigenen Nachkommen oder die Gesellschaft sowie affektive Faktoren wie die Angst respektive Sorge bezüglich zukünftiger Entwicklungen mitberücksichtigt werden“ (Kapitel 5.2.3.1.1). Einfache sozioökonomische Erklärungsmuster führen weder zum Verständnis der Genese noch tragen sie zu einer Lösung für den politischen Diskurs bei. Vielmehr gilt es, zu trennen, zwischen dem politischen Streit um die Positionen, die in der Sache aber „*innerhalb* der Demokratie“ und nicht als „*Konflikt über* die Demokratie“¹⁰ ausgetragen werden müssen, und dem Umgang mit unterschiedlichen Positionen des zivilgesellschaftlichen Engagements, die auf graduell unterschiedlichen Ausprägungen von Motiven und Wertepräferenzen beruhen, aber erst im Zusammenhang mit politischen Einstellungen beziehungsweise im politischen Diskurs als polarisiert erscheinen.

Die Studie stellt damit insbesondere die (evangelischen) Kirchen vor die Frage, wie sie mit den Exklusionsmechanismen des politischen Diskurses in Bezug auf ihre eigenen Mitglieder und auf ihre eigene gesellschaftspolitische Präsenz umgehen, inwieweit sie also die für Begrenzung und Verschärfung Engagierten „durch explizite Ablehnung respektive Nichtbeachtung ihrer politischen Zielperspektive gewissermaßen exkludieren oder aber nach Möglichkeiten für das Gespräch suchen“ (Kapitel 7.2.5). Sie werden dabei selbstverständlich die ethisch begründete Positionierung zur Flüchtlingsthematik weder unterlaufen noch aufweichen können. Es kommt aber darauf an, dass sie im politischen Diskurs in der Lage sind, sich auf eine Wahrnehmung der Gründe einzulassen, die Menschen zu ihrer anders gelagerten Positionierung bringen. Und sie sind gleichzeitig gefordert, die Vertreter*innen dieser Positionen als Teil der menschlichen Existenzgemeinschaft zu respektieren.

10 Manow (2020: 142).

Inhaltsverzeichnis

1	Zwischen den Endhaltestellen – eine Reise quer durch die Stadt	17
1.1	Was meint Freiwilliges Engagement?	19
1.2	Ein erster Blick ins Buch und wichtige Ergebnisse	24
2	Zum Forschungsstand	28
2.1	Freiwilliges Engagement in Deutschland	28
2.1.1	Strukturwandel des freiwilligen Engagements	28
2.1.2	Anteil von freiwillig engagierten Personen an der Gesamtbevölkerung	29
2.1.3	Handlungsfelder, Zielgruppen und Umfang	30
2.2	Engagement für Unterstützung/Hilfe und für Begrenzung/ Verschärfung	31
2.2.1	Engagement für Unterstützung/Hilfe	34
2.2.2	Engagement für Begrenzung/Verschärfung	42
2.2.3	Ergebnisse von Kumbruck et al. (2020): Flüchtlingsaufnahme kontrovers. Einblicke in die Denkwelten und Tätigkeiten von Engagierten.	48
3	Konzeptionelle Ausgangspunkte	52
3.1	Individuelle Wertorientierungen	52
3.1.1	Theorie des Wertewandels nach Ronald F. Inglehart	54
3.1.2	Theorie der Wertsynthese von Helmut Klages	56
3.1.3	Modell der Basic Values von Shalom H. Schwartz (2012)	57
3.2	Motive	60
3.2.1	Nutzenorientierte Hypothesen	60
3.2.2	Ansätze aus der Forschung zu sozialen Bewegungen	65
3.3	Erklärungen für den Aufstieg des (Rechts-)Populismus	67
3.3.1	Cultural-Backlash-Theorie	69
3.3.2	Theorie der Postdemokratisierung	71
3.3.3	Theorie der Modernisierungsverlierer*innen	72

Inhaltsverzeichnis

4	Methodik der Untersuchung	75
4.1	Der Fragebogen	75
4.2	Erhebung und Gewichtung	76
4.3	Gruppierungsvariablen zu den Hauptuntersuchungsgruppen Begrenzung/Verschärfung und Unterstützung/Hilfe	77
4.3.1	Wer ist Teil der Gruppe Begrenzung/Verschärfung?	81
4.3.2	Wer ist Teil der Gruppe Unterstützung/Hilfe?	82
4.3.3	Engagement im Rahmen der Flüchtlingsthematik innerhalb der letzten zwölf Monate	84
4.4	Erfassung der Wertorientierungen	84
4.5	Erfassung der Handlungsmotive	89
5	Ergebnisse	93
5.1	Orientierung am System oder am Subjekt? Beschreibung des Engagements für Begrenzung/Verschärfung sowie für Unterstützung/Hilfe	93
5.1.1	Engagement für Begrenzung/Verschärfung	96
5.1.2	Engagement für Unterstützung/Hilfe	103
5.1.3	Fazit	108
5.2	Sozialstrukturelle Merkmale und mehr: zum Effekt relativer Deprivation und affektiver Faktoren	111
5.2.1	Sozialstrukturelle Merkmale	112
5.2.1.1	Geschlecht	112
5.2.1.2	Alter	115
5.2.1.3	Familienstand	116
5.2.1.4	Einwanderungsgeschichte beziehungsweise Herkunft aus Einwandererfamilien	117
5.2.1.5	Formale Bildung	120
5.2.1.6	Erwerbstätigkeit und wirtschaftliche Situation	122
5.2.1.7	Wohnsituation (Region und Größe des Wohnorts)	125
5.2.2	Lebenszufriedenheit und soziales Vertrauen	128

5.2.3	Exkurs: Verlierer*innen und Gewinner*innen der Modernisierung	129
5.2.3.1	Erweiterung der Modernisierungsverlierer*innen-These	131
5.2.3.1.1	Oliver Nachtweys „Abstiegsgesellschaft“ (2016)	131
5.2.3.1.2	Ergebnisse der qualitativen Teilstudie	133
5.2.3.1.3	Ergebnisse aus der quantitativen Teilstudie	134
5.2.3.1.3.1	Offene Angaben der Gruppe Begrenzung/Verschärfung	134
5.2.3.1.3.2	Sozialstrukturelle Verteilungen der Gruppe Begrenzung/Verschärfung	136
5.2.3.1.4	Zwischenfazit	136
5.2.3.2	Und was ist mit den Gewinner*innen der Modernisierung?	137
5.2.3.2.1	Qualitative Teilstudie	138
5.2.3.2.2	Offene Angaben der Gruppe Unterstützung/Hilfe	139
5.2.3.2.3	Zwischenfazit	140
5.2.4	Fazit	140
5.3	Perspektivwechsel: Polarisierung oder Prioritäten? Wertorientierungen und Motive von Engagierten	142
5.3.1	Wertorientierungen	144
5.3.1.1	Wertorientierungen in der Gesamtbevölkerung	144
5.3.1.2	Wertorientierungen der Engagierten	148
5.3.1.3	Zusammenfassung	153
5.3.2	Exkurs: Die Cultural-Backlash-These	158
5.3.3	Engagement-Motive	163
5.3.3.1	Motive und Erwartungen 2009 und 2014	163
5.3.3.2	Motive beim Engagement im Rahmen der Flüchtlingsthematik	165
5.3.3.3	Zusammenfassung	171
5.3.4	Fazit	173
5.4	Religionszugehörigkeit und religiös-kirchliche Orientierungen	178
5.4.1	Religionszugehörigkeit und Engagement	181

Inhaltsverzeichnis

5.4.2	Religiös-kirchliche Orientierungen: Wie unterscheiden sich die Engagierten?	184
5.4.2.1	Anlage der Fragen	184
5.4.2.2	Religiöses Selbstbild, mentale und praktische Kirchenbindung, Religionsverständnis	186
5.4.2.3	Die Bedeutung sozialstruktureller Merkmale	190
5.4.2.4	Zusammenfassung	193
5.4.3	Bezüge zu Wertorientierungen und Motiven für das Engagement	194
5.4.3.1	Wertorientierungen	194
5.4.3.2	Engagement-Motive	199
5.4.3.3	Zusammenfassung	203
5.4.4	Vertrauen	204
5.4.4.1	Soziales Vertrauen	205
5.4.4.2	Vertrauen in Institutionen	207
5.4.4.3	Zusammenfassung	211
5.4.5	Fazit	212
5.5	„Back to politics!“ allein reicht nicht. Politische Einstellungen und Aktivitäten	213
5.5.1	Interesse an Politik und politische Aktivitäten	214
5.5.2	Links-Rechts-Selbsteinschätzung und Parteineigung	219
5.5.2.1	Die Frage nach Henne und Ei	225
5.5.2.2	Was bedeuten die Kategorien „links“ und „rechts“?	226
5.5.3	Populismus und Ungleichheit	226
5.5.3.1	Konzeptionelle Annahmen und Operationalisierung	226
5.5.3.2	Ergebnisse	229
5.5.4	Vertrauen in die Demokratie und ihre Institutionen	234
5.5.5	Exkurs: Das Engagement im Rahmen der Flüchtlingsthematik und die Medien	239
5.5.5.1	Zum Verhältnis zwischen Engagierten und Medien	242
5.5.5.2	Was trägt zum Medien-Vertrauen bei?	242
5.5.5.3	Effekt des Demokratievertrauens	244
5.5.5.4	Effekt der politischen Selbsteinschätzung	244
5.5.6	Fazit – Zur These der Postdemokratisierung	246

5.6	Einstellungen und Wahrnehmungen zur Flüchtlingsaufnahme	249
5.6.1	Sichtweisen der Bevölkerung zur Flüchtlingsaufnahme in Deutschland	250
5.6.2	Kontrastierungen: Die Stimmungslage bei den Engagierten	255
5.6.3	Erfahrungen mit Geflüchteten: Eigener Kontakt und Bewertung	256
5.6.3.1	Geflüchtete im eigenen Umfeld	257
5.6.3.2	Eigener Kontakt und Erfahrungsbewertung	258
5.6.3.3	Zusammenfassung	262
5.6.4	Konkretere Einschätzungen zur Aufnahme geflüchteter Menschen und Engagement	263
5.6.4.1	Sorgen versus positive Aussichten: Einschätzungen der Engagierten	264
5.6.4.2	Sichtweisen und konkrete Einschätzungen zur Aufnahme Geflüchteter als relevante Faktoren für das Engagement	267
5.6.4.3	Zusammenfassung	271
5.6.5	Fazit	272
6	Ausdruck der inhaltlichen Breite im Engagement-Feld Unterstützung/Hilfe: Die Gruppe Beides	274
6.1	Beschreibung des Engagements	276
6.2	sozialstrukturelle Merkmale	281
6.3	Wertorientierungen und Engagement-Motive	283
6.4	Religionszugehörigkeit und religiös-kirchliche Orientierungen	286
6.5	Politische Einstellungen und Aktivitäten	289
6.6	Einstellungen und Wahrnehmungen zur Flüchtlingsaufnahme	296
6.7	Fazit	299
7	Abschließende Einordnung	304
7.1	Kurzporträts der Engagierten	305
7.1.1	Begrenzung/Verschärfung	305
7.1.2	Unterstützung/Hilfe	307
7.1.3	Die Gruppe Beides	308
7.2	Weiterführende Schlaglichter	310
7.2.1	Auf der Suche nach dem Graubereich	310

Inhaltsverzeichnis

7.2.2	Typisch engagiert!	311
7.2.3	Orientierung am System oder am Subjekt?	312
7.2.4	Gemeinwohlorientierung	315
7.2.5	Bindung an Religion und Kirche	317
7.2.6	Untrennbar verbunden: Staat und Zivilgesellschaft	320
	Anhang	323
	Literaturverzeichnis	331